



Das Ried bei Wasenweiler (Ort im Hintergrund): Ein Bau der B31 könnte dieses größte Niedermoor Südbadens schwer schädigen.

# „Straßenbau gäbe dem Ried den Rest“

**BZ-GESPRÄCH** mit dem Geoökologen Andreas Lechner über die Bedeutung des Moorebiets bei Wasenweiler, das durch den geplanten Bau der B 31 West gefährdet ist

## WASENWEILER/GOTTENHEIM.

Das Ried zwischen Wasenweiler und Gottenheim gilt als größtes Niedermoor in der südbadischen Rheinebene. Durch dieses Gebiet zwischen Tuniberg und Kaiserstuhl führt die geplante Trasse zum Weiterbau der B 31 West von Gottenheim nach Breisach. Zu den möglichen Folgen des Baus dieser Straße für das Wasenweiler Ried sprach Manfred Frietsch mit dem Geoökologen und Moorexperten Andreas Lechner.

**BZ:** Wie groß ist das Ried heute und was macht seine landschaftliche und ökologische Bedeutung aus?

**Lechner:** Die letzten Angaben aus jüngerer Zeit, die ich habe, sind inzwischen schon 25 Jahre alt. Mitte der 90er Jahre umfasste das Ried mit seinen wirklich noch vertorften Niedermoorbereichen in zwei Teilgebieten eine Fläche von noch circa 112 Hektar. Zählt man großzügig weitere grundwassergespeiste, kohlenstoffreiche Böden wie die Moorgleye, Anmoorgleye und Humusgleye sowie die überdeckten Torfbereiche in den Randgebieten zum Kaiserstuhl im Norden und dem Tuniberg im Süden hinzu, sind es noch heute etwa 400 Hektar, früher waren es bis zu 600 Hektar. Das Ried hat, zumindest in Teilen, auch gegenwärtig noch eine enorme Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz sowie für den regionalen Wasserhaushalt und das Geländeklima. Gerade wenn man sich seine Lage inmitten einer so warmen und im Sommer auch immer trockener werdenden Region und Umgebung vergegenwärtigt.

**BZ:** Wie haben sich die Eingriffe durch Entwässerungsgräben, aber auch durch die Bahnlinie nach Breisach und die vor-

handenen Straßen ausgewirkt?

**Lechner:** Entwässerungsgräben bewirken vor allem in der Nähe der Gräben, aber auch weit in das Moor hineinstrahlend, eine tiefe Entwässerung der noch vorhandenen Torfkörper. Diese Entwässerung hat einerseits einen direkten Verlust dieser organischen Ablagerungen durch Zersetzung aufgrund einer meist rasch einsetzenden Mineralisierung zur Folge, sowie auch Schrumpfungen und Sackungsvorgänge. Diese Prozesse greifen ineinander und haben eine weitere Tieferlegung bis zum kompletten Torfverlust zur Folge. Die bereits seit den 70er und 80er Jahren festzustellenden enormen Wurzelstelzungen von Erlen im westlichen Ried, um bis zu 80 Zentimeter durch den Torfverlust und die Torfsackung, zeigen, wie sehr das Ried bereits unter der Entwässerung in jüngerer Vergangenheit zu leiden hat. Durch Straßen und Bahntrassen, die durch ein Moor führen, gehen diesem natürlich zunächst Flächen und Volumen verloren. Straßen- und Bahndämme stellen immer Barrieren für die wandernde und sich vernetzende Fauna, aber auch für das Moorwasser dar. Je nach Bewegungsrichtung des Grundwassers und des mooreigenen Wasserstromes sowie der Lage der Dämme hierzu können diese Barrieren für den Wasserhaushalt eines Moores sowohl negative Folgen als auch eine durchaus positive Wirkung haben, etwa durch eine Stauwirkung. Das müsste man im Ried prüfen.

**BZ:** Warum würde ein Bau der Bundesstraße den Fortbestand der Moorflächen gefährden?

**Lechner:** Einmal durch direkten Torfverlust im Bereich der zu bauenden Straße selbst und der Baustellen sowie der Bauwege während der Bauarbeiten. Durch weitere anzulegende Entwässerungsgräben sind weitere Torfmineralisationen, durch den Luftzutritt, sowie weitere Schrumpfungen und Moorsackungen nicht nur zu befürchten, sondern sehr wahrscheinlich.

**BZ:** Wäre eine Brücke über die Bahnlinie anstelle des geplanten Trogs unter der Bahn eine bauliche Alternative, die das Moor weniger schädigen würde?

**Lechner:** Beide baulichen Varianten haben negative Auswirkungen auf das Ried, der Trog vermutlich deutlich größere, da hier der Bau direkt in das Ried hinein-

erfolgt. Das macht weitere Grundwasserabsenkungen notwendig und es würde wohl auch direkt mehr Torf abgetragen werden als bei einer Brücke.

**BZ:** Warum schreibt man heute Mooren eine wichtige Bedeutung beim Klimaschutz zu?

**Lechner:** Lebende Moore sind leider rar geworden, sie stellen als Ökosysteme zwischen den Welten aber enorm wichtige Lebens- und Rückzugsräume für anspruchsvollere und immer seltener wer-



Andreas Lechner

dende Tier- und Pflanzenarten sowie für komplette Lebensgemeinschaften in unseren ausgeräumten Kulturlandschaften dar. Darüber hinaus haben Moore eine positive Kohlenstoffbilanz. Das heißt, Moore speichern – bedingt durch ihren Wasserüberschuss – mehr Kohlenstoff durch den Aufbau von Biomasse in Form von Humus und Torf als sie durch Atmungsprozesse wieder freisetzen. Deshalb wachsen intakte, lebende Moore zwar langsam, aber doch stetig in die Höhe, aber auch – wenn es die umgebenden Standortbedingungen zulassen – in die Fläche. Sie entziehen hierdurch über sehr lange Zeiträume der Atmosphäre vor allem das Treibhausgas CO<sub>2</sub>. Das Wasenweiler Ried ist inzwischen fast 12 000 Jahre alt! Dazu kommt die geländeklimatische Bedeutung von Mooren als Kaltluft- und damit Frischluftproduzenten und ihre große Bedeutung für den Wasserhaushalt ganzer Regionen durch ihre Schwammwirkung. Wo Moore noch existieren und erhalten oder in ihrem Wachstum gar reaktiviert werden, können sie also auch eine wichtige Rolle im Management des sich immer mehr beschleuni-

genden Klimawandels spielen. Sogar die letzten mitteleuropäische Moore können hierbei – ein kluges Erhaltungsmanagement vorausgesetzt – als langfristige CO<sub>2</sub>-Senken einen nicht unerheblichen Beitrag zur dringend notwendigen Reduktion von Treibhausgasemissionen leisten.

**BZ:** Vor allem in Norddeutschland wird davon gesprochen, wie man Moore reaktivieren könnte. Würde so etwas auch beim Wasenweiler Ried Sinn ergeben?

**Lechner:** Wenn hier eine Reaktivierung des Wachstums durch Wiedervernässung gemeint ist, müsste man sich zunächst die noch vorhandenen Mächtigkeiten, Arten und Strukturen des Torfs anschauen. Darüber hinaus wären auch hydrologische Gutachten zum Wasserhaushalt des Moores und seiner Umgebung notwendig. Und man muss sich hierbei immer über die langfristige Zeitskala im Klaren sein. Zahlreiche Untersuchungen in verschiedenen Mooren und Moortypen insbesondere im moorreicheren Nordwesten und Nordosten der Republik, aber auch in Bayern, haben klar gezeigt, dass angepasste und korrekt durchgeführte Wiedervernässungen insgesamt zum Erfolg führen. Solche Flächen können langfristig also bei bestimmten Voraussetzungen wieder zu Kohlenstoffsenken werden. Man muss sich aber auch im Klaren darüber sein, dass wiedervernässte Moore in den ersten Jahren zunächst sogar mehr Treibhausgase, wie Lachgas und Methan, emittieren können als zuvor. Geduld und ein langer Atem wären also auch hier gefragt, aber sehr lohnenswert.

**BZ:** Wäre es überhaupt möglich, das bestehende Netz an Gräben im Ried so umzugestalten, dass Teilflächen wieder stärker vernässt werden?

**Lechner:** In Teilen wäre eine Nutzung der Entwässerungsgräben zur Bewässerung des Riedes vielleicht sogar ohne großen technischen Aufwand denkbar. Aber auch hier gilt: ohne intensive Voruntersuchungen vor Ort – auch zu den Eigenschaften der Torfe – sind verallgemeinernde Aussagen oder Empfehlungen zu einer Wiedervernässung der noch vorhandenen Moorflächen nicht möglich. Eine wesentliche Frage hierbei ist unbedingt auch vorab zu klären: Woher soll das zusätzliche Wasser hierfür kommen? Die Grundwasserstände, gerade auf der Nie-

derterasse, sinken seit Jahren. Und immer mehr Gewässer auch in dieser Region, ob nun Bach, Fluss oder „nur“ Kieselsee, haben immer früher im Jahr mit sinkenden Wasserständen zu kämpfen. Einige Gewässer wie die Dreisam trocknen im Sommer immer öfter ganz aus und das tendenziell auch immer früher im Jahr.

**BZ:** In diesem Sommer waren auch der Riedkanal und der Neugraben ausgetrocknet. Wie stark schädigen solche Sommer den Fortbestand des Riedes, auch ohne den Bau der Straße?

**Lechner:** Moore brauchen gerade während der Vegetationsperiode Wasser, in den ebenfalls klimawandelbedingt tendenziell zunehmend feuchteren Wintern

*Trockene Sommer setzen vorgeschädigten Mooren besonders zu*

dagegen können sie mit dem Wasserüberschuss häufig nicht viel anfangen. Gerade entwässerte und entsprechend vorgeschädigte Moore wie auch das Wasenweiler Ried leiden bereits heute stark unter den zunehmend und auch immer früher trockener werdenden Frühjahren und Sommern. Solche

Sommerhalbjahre wie in 2003, 2018 oder ganz aktuell 2022 mit großer Hitze, entsprechender Verdunstung und wochenlangender Trockenheit schaden der angepassten Vegetation und den Torfen besonders in solchen Mooren enorm. Gerade vor diesem Hintergrund wäre es aber umso wichtiger, das Ried nicht noch weiteren Stressoren auszusetzen, wie einem massiven Straßenbau, der mitten hindurchführen soll und dem Ried in weiten Teilen wohl den „Rest“ geben würde.

**BZ:** Dann drohte dem Ried, 12 000 Jahre nach seiner Entstehung, das Ende?

**Lechner:** Das Wasenweiler Ried stellt auch ein einmaliges, natürliches Bio- und Geoarchiv der regionalen Klima-, Vegetations- und Landnutzungsgeschichte der vergangenen 12 000 Jahre am südlichen Oberrhein dar, also seit dem Ende der letzten Eiszeit. Gerade auch dieser Punkt ist ein sehr wesentlicher: Diese Bedeutung des Riedes wäre also zusätzlich, insbesondere auch aus Sicht der Paläoökologie, ein ganz wesentlicher Anlass, dieses Moor unbedingt zu erhalten.

**Andreas Lechner** (49) arbeitet an der Universität Osnabrück. Feuchtgebiete zählen zu seinen Forschungsschwerpunkten, er forschte auch mehrere Jahre zur Moorgenese des Wasenweiler Riedes.

## ■ B31 West bedroht das Ried



BZ-GRAFIK/JA

KARTENGRUNDLAGE: OPENSTREETMAP